Nr. 203 XXIV. Jahrgang — Freitag, 28. Juli 1916

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung

Größte Verbreitung in Sachsen

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4
Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 6 97, Expedition Nr. 13 6 38, Verlag Nr. 13 5 26. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 25 Pf., für auswärts 40 Pf., Tabellen- oder Kunstsatz entsprechend Preisaufschläge entsprechend der nötigen längeren Satzzeit. Die zweispaltige Reklamezeile 1,50 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresaufträgen Rabatt nach Tarif. Chiffregebühr 20 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen durch den Fernsprecher ist ausgeschlossen. Unsere Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalbedingungen und -tarifen an.

Bezugspreis: Im Dresdner Bestellbezirk monatlich 90 Pf., vierteljährlich 2,70 Mk. frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich 1,00 Mk., vierteljährlich 3,00 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Illustrierte Blätter" je 15 Pf. monatlich mehr.

Postbezug in Deutschland: Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1,00 Mk., vierteljährl. 3,00 Mk. „ B mit „Illustr. Neueste" „ 1,15 „ „ 3,45 „

In Oesterreich-Ungarn: Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1,79 Kr., vierteljährl. 5,37 Kr. „ B mit „Illustr. Neueste" „ 1,97 „ „ 5,90 „
Nach d. Auslande in Kreuzb. wöchentl. 1,10 Mk. Einz.-Nummer 10 Pf.

Vergebliche Anstürme der Russen an der Schtschara

Allein 150000 bis 170000 englische Verluste in wenigen Tagen. — Explosionen im Fort Tavannes bei Verdun. Neue Proteste Hollands gegen die englische Bedrängung. — Fortgesetzter Hochdruck der Entente auf Rumänien.

Oesterreich-Ungarn im zweijährigen Weltkrieg

Von unserm id-Mitarbeiter

Wien, 25. Juli

Am 28. Juli 1914 hat Oesterreich-Ungarn an Serbien den Krieg erklärt. Damit hat der Weltkrieg begonnen, der nun schon zwei Jahre hindurch ohne Unterbrechung andauert. Nicht in einer plötzlich aufwallenden Stimmung erfolgte die Kriegserklärung. Im Gegenteil: Jahrelang hat man in Wien mit schier übermenschlicher Geduld und Nachsicht dem ausgesprochen feindlichen Treiben Serbiens, seinen maßlosen Uebersetzungen und verbrecherischen Herausforderungen zugesehen, nur um des lieben Friedens willen. Aber schließlich mußte auch diese Langmut ihr Ende finden. Am 23. Juli wurde das Ultimatum überreicht, dessen Forderungen — vergleicht man sie heute mit den Zumutungen der Entente an Griechenland — als überaus maßvoll erscheinen müssen. Sie wurden auf Anraten des russischen Kaisers von Serbien abgelehnt. Daraufhin erfolgte die Kriegserklärung, die von einem Manifeste des Kaisers Franz Joseph an seine Völker begleitet war, in dem der greise Monarch erklärte, er habe den Rest seiner Tage nur Werken des Friedens weihen wollen, nun aber habe er alles geprüft und erwogen, und mit ruhigem Gewissen betrete er nunmehr den Kriegspfad, den die Pflicht ihm weist. Es folgte dann noch das diplomatische Gaukelspiel Sasonows und Greys, und wenige Tage darauf stand Europa in Flammen.

Was nun Oesterreich-Ungarn betrifft, so darf es von sich sagen, daß es in diesem zweijährigen Weltkriege alle Erwartungen seiner Feinde zuschanden gemacht und die seiner Freunde übertroffen hat. Seine Feinde vermeinten, die Monarchie werde bei dem ersten starken Anstoß in sich selbst zusammenbrechen. Rußland hatte seit langen Jahren teils die ihm rasseverwandten, teils die ihm glaubensverwandten Völkerschaften der Monarchie durch rastlose Agitation dem heimischen Staatsgedanken zu entfremden und der allslawischen Idee nahezubringen gesucht. Der Erfolg entsprach nicht den aufgewandten Mitteln, nicht dem Heere von Agitatoren, mit denen Ostgalizien, die Bukowina, Nordungarn und Teile Mährens und Böhmens überschwemmt wurden, er entsprach auch nicht den Hunderten von Millionen Rubel, die für hetzerische Zwecke verausgabt wurden; immerhin haben mehrere im vollen Lichte der Oeffentlichkeit vor Kriegsausbruch und während des Krieges durchgeführte Gerichtsverhandlungen und aufgefundene Dokumente gezeigt, daß der russischen Diplomatie und der russischen Gesellschaft kein Mittel zu schlecht war, um den Bestand der Monarchie zu unterwühlen. Man reichte sich die Hand mit der großserbischen Propaganda, die im Südosten der Monarchie ihre verbrecherische Tätigkeit entfaltete und vor keiner Missetat, auch vor ruchlosen Mordanschlägen nicht zurückschreckte.

Trotz dieser durch eine lange Reihe von Jahren skrupellos durchgeführten Wühlarbeit hat Oesterreich-Ungarn mit Hilfe seines treuen Verbündeten den Stoß ausgehalten. Seine Grundfesten waren nicht erschüttert, das Staatsgefühl und Pflichtgefühl der übergroßen Mehrheit seiner Bewohner intakt, die Tapferkeit und der Todesmut seiner Wehrmacht über alles Lob erhaben, die Opferwilligkeit seiner Bevölkerung übertraf alle Erwartungen, seine wirtschaftliche und finanzielle Kraft setzte selbst diejenigen in Erstaunen, die als seine Freunde und Anhänger seit jeher dem alten Ausspruche huldigten: „Oesterreich über alles, wenn es nur will." Dieses Aufrechtbestehen und dieses glanzvolle Sichaufrechterhalten Oesterreich-Ungarns war die erste große Enttäuschung der Entente. Der russischen Dampfwalze wurde Halt geboten und die Voraussage Frankreichs von dem finanziellen Zusammenbruche der Monarchie wurde glänzend widerlegt. In der Einkreisungspolitik gegen Deutschland war die „militärische und wirtschaftliche Schwäche Oesterreich-Ungarns" als bedeutsamer Faktor eingestellt, und nun sich da ein großer Rechenfehler zeigte, kam auch die Folgerung hinsichtlich der Rückwirkung auf Deutschland ins Wanken.

Einzelne vorübergehende Schlappen können an dem Gesamtbilde nichts ändern, und die Feinde mußten zu ihrer tiefen Betrübnis zur Erkenntnis kommen, daß die alte Donaumonarchie noch immer ein Kraft- und Machtfaktor ist, der auch ihnen Respekt abnötigt. Sie haben sich alle grausam verrechnet: Rußland, die Westmächte, Italien. Nach zwei Jahren Weltkrieg steht die Monarchie, von der es hieß, daß sie schon in den ersten Kriegswochen zusammenknicken werde, aufrecht und ungebrochen da und bereit, wenn es sein muß, für ihren Bestand, für ihre Integrität, für ihre Freunde und Verbündeten weiter zu kämpfen, alle Kräfte neuerlich anzuspannen und neue Opfer zu bringen, bis der Endsieg errungen ist.

Weitere Angriffe der Engländer und Franzosen abgewiesen

× Großes Hauptquartier, 27. Juli. (Amtlich.) (Eingegangen 3 Uhr 10 Min. nachm.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Zwischen Ancre und Somme bis in die Nacht hinein starke beiderseitige Artillerietätigkeit; feindliche Handgranatenangriffe westlich von Pozières wurden abgewiesen. Südlich der Somme ist ein französischer Angriff nordöstlich von Barleux gescheitert.

Diese Nacht wurden in Gegend „Kalte Erde"—Fleury mehrere starke französische Angriffe abgeschlagen. An einigen Stellen dauern die Kämpfe noch an.

Starke englische Erkundungsabteilungen wurden an der Front südwestlich von Warneton, Patrouillen bei Richebourg abgewiesen; ein französischer Handstreich nördlich von Vienne-le-Chateau (Westargonnen) ist mißlungen. Unsre Patrouillen haben bei Ville-aux-Bois und nordöstlich von Prunay in der französischen Stellung rund 50 Gefangene gemacht.

Im Luftkampfe wurde ein französischer Doppeldecker bei Beine (südlich von Reims) abgeschossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Gestern abend stürmten die Russen vergebens gegen unsre Stellungen an der Schtschara nordwestlich von Ljachowitschi an. Auch westlich von Berestecko wurden sie blutig abgewiesen.

Sonst sind, abgesehen von einem für die Gegner verlustreichen Vorpostengefechte an der Komaika südlich von Widsy, keine Ereignisse zu berichten.

Balkankriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Erfolgreiche Beschießung des Forts Tavannes

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

m. Köln, 27. Juli

Zum gestrigen Heeresberichte erfährt die „Köln. Ztg." noch, daß vor Verdun auch die Beschießung des Forts Tavannes anscheinend gute Erfolge erzielt hat, da bedeutende Explosionen in den Werken beobachtet wurden.

Der englische „Hauptoffensivstoß"

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

r- Bukarest, 27. Juli

Die „Nowoje Wremja" berichtet von der englischen Front, daß in den nächsten Tagen der Hauptoffensivstoß stattfinden wird, und welche Maßregeln hinter der Front getroffen und welche Truppen herangezogen werden sollen. Der Vorstoß werde die Deutschen zwingen, von Verdun abzulassen. (kf)

Die rücksichtslosen vergeblichen Opfer der Engländer

× Hamburg, 27. Juli

Das „Hamb. Fremdenbl." meldet aus dem Haag: Wiederholt sind kürzlich gutunterrichtete Kreise aus Frankreich zurückgekehrt, die einwandfrei feststellen konnten, daß die Engländer seit Beginn ihrer großen Offensive bis Mitte Juli zwischen 70 000 und 80 000 Verwundete aus Frankreich fortgeschafft haben. Auch sei die sehr große Zahl nichttransportfähiger Schwerverwundeter auffällig, die zum Teil in schleunigst aufgeschlagenen Lazaretten in Frankreich notdürftig untergebracht seien. In gutunterrichteten französischen Kreisen schätze man die Verluste der Engländer an Toten und Verwundeten in den wenigen Tagen bis Mitte Juli auf weit über 100 000 Mann. Seitdem habe der Aufwand an Truppen nicht nur nicht nachgelassen, sondern es würden allmählich noch umfangreichere Kräfte eingesetzt, so daß die Verlustzahlen im Verhältnis zur zunehmenden Schwere der Kämpfe mindestens 150 000 bis 170 000 erreicht haben müßten. Ueberall höre man, daß die Begeisterung der Mannschaften in der letzten Zeit völlig nachgelassen habe, weil es der englischen Heeresleitung trotz größten Anstrengungen nicht gelungen sei, den unbedeutenden Geländegewinn von 2 bis 5 Kilometern als einen Erfolg hinzustellen, der den rücksichtslosen und ungeheuren Opfern an Soldaten auch nur einigermaßen entspreche.

Joffres Berichte

× Paris, 27. Juli

Amtlicher Heeresbericht vom Mittwoch nachmittag: An der Sommefront war die Nacht ruhig. Im Laufe des Kampfes, der uns vorgestern gestattete, die Häuserinsel südlich von Estrées zu nehmen, machten wir 117 Gefangene. Wir erbeuteten drei neue deutsche Geschütze und viel Material, das wir in dem am 20. Juli nördlich von Soyecourt von uns eroberten Gelände gefunden haben. Damit beträgt die Zahl der in diesen Tagen dem Feinde abgenommenen Geschütze sechs. Auf dem rechten Maasufer lebhafte Artillerietätigkeit. Im Abschnitte von Fleury haben wir feindliche Abteilungen nördlich von Chapelle St-Pine unter Feuer genommen und zerstreut. In der Nacht vom 25. zum 26. Juli hat eines unsrer Luftgeschwader vierzig 120-Millimeter-Bomben und zwei 200-Millimeter-Bomben auf militärische Anlagen bei Thionville und Rombach geworfen. Nach Erledigung dieses Auftrages stieg dasselbe Geschwader vor Tagesanbruch von neuem auf, um ein wichtiges Munitionslager in der Nähe von Dun zu bombardieren. 38 Bomben wurden auf dieses Ziel geworfen. In derselben Nacht wurden 20 Bomben auf die Bahnhöfe von Vilosnes und Brieulles sowie auf Lager in der Nähe von Dannevoux geschleudert.

Amtlicher Bericht vom Mittwoch abend: Südlich der Somme machte uns ein Handstreich zu Herren eines befestigten Hauses ungefähr 150 Meter südöstlich von Estrées. Wir haben einige Gefangene gemacht. Vier 205-Millimeter-Geschütze, die in der vorgestern von uns südlich von Estrées eroberten Batterie genommen wurden, kommen zu dem bereits erbeuteten Material hinzu. An der übrigen Front war der Tag ruhig, außer in der Champagne, wo ziemlich lebhafte Artilleriekämpfe im Abschnitte westlich von Prosnes stattfanden.

Englischer Bericht

× London, 26. Juli

Das Reutersche Bureau meldet amtlich: General Haig berichtet: Ganz Pozières ist jetzt in unsern Händen. Westlich des Dorfes machten unsre Territorials weitere Fortschritte, eroberten starke Laufgräben und machten eine Anzahl Gefangene, darunter 5 Offiziere. Im übrigen keine Veränderung.

Luftschiffangriff auf einen englisch-russischen U-Boots-Stützpunkt

× Berlin, 26. Juli. (Amtlich)

Eines unsrer Marineluftschiffe hat am 25. Juli einen Angriff auf den Hauptstützpunkt der russischen und englischen U-Boote in Marlehamn ausgeführt und die dortigen Hafenanlagen mit siebenhundert Kilogramm Sprengbomben mit gutem Erfolg beworfen. Trotz heftiger Beschießung ist das Luftschiff unbeschädigt in seinen Flughafen zurückgekehrt. (Marlehamn liegt auf der Aalandinsel.)

Kesselexplosion auf einem englischen Schlachtkreuzer

Auf der großen Kriegsschiffswerft von Vickers in Barrow hat sich kürzlich ein schweres Unglück ereignet. Wie aus London gemeldet wird, fand auf einem Schlachtkreuzer der „Tiger"-Klasse, der seit der Seeschlacht am Skagerrak auf der genannten Werft in Reparatur lag, eine schwere Kesselexplosion statt, die den Schlachtkreuzer fast völlig vernichtete. Drei höhere Beamte der Admiralität sind bei der Explosion ums Leben gekommen.

Die Funkspruchapparate der „Deutschland" unter Siegel

* Genf, 27. Juli

Dem Pariser „Journal" wird aus Baltimore berichtet: Die amerikanischen Behörden haben die Funkspruchapparate der „Deutschland" unter Siegel gelegt.

Wilson und die schwarzen Listen

* Genf, 27. Juli

Präsident Wilson wird, wie französische Blätter aus New-York erfahren, wegen den englischen schwarzen Listen eine in höflichen Ausdrücken gehaltene Protestnote an die englische Regierung richten.

× Amsterdam, 27. Juli

Den „Times" wird aus Washington berichtet, daß das Kabinett über die Frage der schwarzen Liste beriet. Unmittelbar darauf hatte der britische Botschafter eine lange Unterredung mit dem Unterstaatssekretär des Staatsdepartements Polk. Er versprach, daß im britischen Parlament zur Aufklärung des Mißverständnisses, das über der schwarzen Liste herrsche, eine Erklärung abgegeben werden würde. Das Handelsverbot beziehe sich nur auf Firmen, die den größten Teil ihres Gewinnes dem Handel mit dem Feinde verdankten und ihren Kredit zu seiner Verstärkung stellen.

Der Verrat des Emirs von Mekka

Von zuständiger türkischer Seite gehen der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" Aufklärungen über die Vorgänge in Arabien zu, denen nachstehendes entnommen ist:

In starker Uebertreibung eines belanglosen örtlichen Ereignisses, das sich in Dschedda und Mekka zugetragen hat, hat die englische und französische Presse Tatsachen vorgebracht und mit phantastischen Betrachtungen ausgeschmückt, die den Eindruck eines Kampfes der arabischen Welt gegen die osmanische Regierung erwecken sollten. Wir halten es daher für notwendig, über die wahre Natur dieser Frage die nachstehenden Aufklärungen zu geben:

Der größte Irrtum der feindlichen Presse bestand darin, daß sie dem Scherif Hussein hohe Bedeutung und großen Einfluß in den Augen der muselmanischen Welt zuschrieb und sich von dieser irrtümlichen Annahme zu haltlosen Folgerungen hinreißen ließ. Die Emire von Mekka üben ihr Amt mit Genehmigung und auf Befehl des Kalifen aus. Ihre hauptsächliche Aufgabe besteht darin, die Pilger in die ihnen fremden Gebräuche der heiligen Stätten einzuführen und über die Instandhaltung dieser Stätten zu wachen. Diejenigen unter ihnen, die sich der Nachlässigkeit in der Erfüllung ihrer Pflichten schuldig machen, werden von der Kais. Regierung abgesetzt und aus Achtung für den Propheten durch einen seiner Nachkommen ersetzt. Die den Emiren während ihrer Amtsdauer eingeräumte Macht entspringt ausschließlich dem Befehl und dem Willen des Kalifen. Angesichts dieses Sachverhalts, der übrigens jedermann und überall in der islamitischen Welt bekannt ist, ist es albern, die Auflehnung eines dieser Emire als Aufstand aller Araber und Muselmanen gegen die Kais. Regierung zu behandeln. Unsre Feinde versuchen vergeblich, durch solche Großsprechereien, trügerische Theorien und eingebildete Revolutionen den Kundgebungen der muselmanischen Welt zugunsten des heiligen Krieges etwas an die Seite zu stellen. Ist heute nicht allgemein bekannt, daß der Imam Yahya, der Millionen Anhänger zählt, seine Mudschahids in den Reihen unsrer Truppen gegen die Engländer in der Gegend von Aden kämpfen läßt, und zwar, obwohl die Verbindungen mit ihm seit langem abgeschnitten sind? Ferner arbeiten in der Gegend, die den größten Teil der arabischen Halbinsel ausmacht, Ibn Erreschid und seine Mudschahids mit uns im Irak zusammen. Im Süden Aegyptens kämpft der Scheik Seid es Senussi für dasselbe heilige Ziel gegen die Engländer und Italiener. Im Sudan entsendet der Hakim von Darfur die muselmanische Bevölkerung von Somaliland gegen unsre Feinde und bereitet in andern Gegenden feindliche Bewegungen vor.

Diese Tatsachen beweisen, wie sehr unsre Feinde sich täuschen, wenn sie die vorübergehende Auflehnung des früheren Scherifs Hussein übertreiben, der keine andre Eigenschaft hat, als die eines Beamten der Kaiserlichen Regierung und der sich von seinem Ehrgeiz und vom englischen Gold hat verleiten lassen. Der frühere Scherif Hussein ist für seine Machtgier und für seine Liebe zum Geld bekannt. Seit seiner Ernennung zum Emir hat er diese Neigungen bei jeder Gelegenheit gezeigt und unaufhörlich die kaiserliche Regierung mit seinen unberechtigten Forderungen belästigt. Als die englische und französische Blockade die Ankunft der Pilgerzüge verhinderte, glaubte er sich die Neigungen gewisser räuberischer Stämme, die von dem Gelde leben, das ihnen die Pilger bezahlen oder das sie ihnen abnehmen, sich zunutze machen zu können, und indem er sich zugleich auf die für Heeresbewegungen ungünstige Jahreszeit verließ, zeigte er sich in letzter Zeit unter dem Einfluß englischen Geldes dringender und anspruchsvoller in seinen Forderungen. Während die englischen Schiffe Dschedda beschossen, ließ er die Kaiserliche Regierung telegraphisch wissen, daß er den Kaiserlichen Firman erwarte, der seinen Söhnen die Nachfolge im Emirat als erbliches Recht zuerkenne. Er fügte hinzu, wenn ihm dieses Zugeständnis gemacht würde, würde er unbedingt die englischen Angriffe auf die Küste von Hedschas verhindern können und außerdem sofort die Mudschahids in Marsch setzen, die er für die Expedition nach Aegypten ausgerüstet hatte. Als Beweis für die Aufrichtigkeit seiner Versprechungen, in Wirklichkeit aber um die Kaiserliche Regierung zu täuschen, entsandte er unter dem Befehl seines Sohnes eine Anzahl Araber von Mekka nach Medina. In diesem Augenblick nahm die Beschießung von Dschedda durch die englischen Schiffe an Stärke zu; unsre wenigen Soldaten in der Stadt wurden von arabischen Banden belästigt und angegriffen; die unter dem Befehl des Sohnes von Hussein von Mekka nach Medina entsandte Streitkraft griff unversehens unsre wehrlosen Abteilungen an und zerstörte einen Teil der Eisenbahn; da niemand die geheimen Absichten des Scherifs kannte, war keine Vorsichtsmaßregel ergriffen worden. Vorkommnisse solcher Art haben die ganze Treulosigkeit und Verräterei des Vorschlages des Scherifs Hussein hervortreten lassen. Die türkischen Truppen in der Stadt Dschedda, einige Hundert Mann, haben zehn volle Tage bis zur Erschöpfung ihrer Munitions- und Wasservorräte heldenhaft gegen die unablässigen Angriffe der englischen Schiffe und der Aufständischen gekämpft. Die Angriffe in der Umgebung von Medina und gegen die Bahnstrecke sind alsbald von den Bri-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19160728/1